

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 8-2

Artikel: Die Fackel zum Sempacherstreite

Autor: M.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

schweizerische

Geschichte und Alterthumskunde.

Achter Jahrgang.

N° 2.

März 1862.

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4–5 Bogen Text mit Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Inhalt: Die Fackel zum Sempacher Streite. — Ritter Melchior Russ und Dekan Albert von Bonstetten. — Die Wittve König Rudolfs von Habsburg. — Zur Genesis rhätischer Lokalnamen. — Découverte d'un milliaire à Montagny près Yverdon. — Die Portal-Inschrift der Collegiatkirche zu Neuchâtel. — Grabstein zu Grandson. — Nachträge zu den Städte- und Landessiegeln der Schweiz. — Glasgemälde aus der Schweiz im Berliner Museum. — Berichtigung (betr. Abbildungen aus der Zürcher Wappenrolle in von Hefner's Handbuch der Heraldik). — Litteratur. — Hierzu Taf. II.

GESCHICHTE UND RECHT.

Die Fackel zum Sempacherstreite.

Cuique suum.

Die Stadtchronik von Bern (der muthmassliche Grundtext der Justingerschen) meldet, nachdem sie den Sempacherstreit erzählt, wie die Berner von Stund an gen Rutolf in das Tal« (Val de Ruz) zogen, und die Gräfin von Valendys (Aarberg-Valangin) wegen einseitiger Aufgabe ihres Burgrechts schädigten, wie sie, zurückgekehrt, dem von Thorberg seine Veste brachen und eine andere zu Koppigen dazu, wie sie dann gegen Willisau sich wandten, das ebenfalls jener Gräfin gehörte, und »gewunnet die Stat und Hasenburg die Veste und branntent und wustent »Alles und zugent wieder heim.« Schon die erste Ueberarbeitung der Stadtchronik (die Winterthurer Handschrift des Justinger) ersetzte das Wort Alles durch »si bede«, wodurch die Zerstörung Willisau's und Hasenburg's den Bernern ausdrücklich auf Rechnung geschrieben ward. Seitdem blieb das in der schweizerischen Geschichtschreibung, wenige Ausnahmen abgerechnet, unbedingt angenommen, wie man sich bis auf Tillier herab leicht selbst überzeugen kann.

Dieser so zähe festgehaltenen Ueberlieferung treten nun aber sehr bestimmt zwei Zeugnisse entgegen, die ungleich schwerer wiegen, als alle Drittmannsberichte; denn sie rühren geradezu von einer der bei jener Catastrophe beteiligten Parteien, und zwar von der geschädigten her. Im Staatsarchive von Neuenburg nämlich befinden sich, in gleichzeitigen Copieen erhalten, zwei Klagschriften des Grafen Wilhelm von Aarberg, Herrn zu Valendys, und seiner Mutter, Frau Macha (Mahaud) von Nüwenburg (in Hochburgund) mit specificirten Entschädigungsforderungen für die vor und während des Sempacherkrieges im Dienste Oestreichs erlittenen schweren Verluste. Die erste, an diese Herrschaft selbst gerichtet, ohne Zeitangabe, aber wohl bald nach beendigtem Kriege eingegeben, enthält folgende bemerkenswerthe Stellen:



»Des ersten, als wir verbunden warent zu denen von Berne, durch das wir
 »unser Lüte ze Willisow dester bass in Gehorsam gehalten möchtend, des uns ouch
 »die von Berne getrürlich hulfend und rietend, und darzu dieselb unser Lüt lidig
 »und los machtend von dem Burgrecht, als sy sich wider uns ze den von Luzern
 »vereinbart hattend, und wir uns aber derselben Lüten wider in Gewalt und in
 »Gewere brachtend, gefügte sich, das unser Herre Herzog Lüpold selig den Wachinger,
 »sinen Hoffmeister, und ander sin Rete und Dienere zu mir Machau von Nüwenburg
 »vorgenannt schikte, mit mir ze redende und ze ratende, das ich von dem Burg-
 »recht ze Berne gan wolte und Willisow die Statt demselben minem Herrn wölte
 »ingeben, das were gantzlich mines Herrn Meynung und Wille. Do si mir das also
 »rietend ze tunde, hette ich mich gerne genommen daruff ze bedenkende, als mir
 »notdürftig gewesen wer, zu minem Bruder, Graf Theopald, und andern minen
 »Fründen; do gabend mir dieselben mines Herrn Boten ze verstande, wie das kein
 »Bedenken daran were, wollte ich es nit unverzogenlich tun, so hette ich und mine
 »Kind, mines Herrn Huld und Gnade verloren, und müsste dennoch gan. Wand
 »ich nu dozumale ein arme Witwe was und mine Kind ouch nit zu iren Tagen
 »kommen warent, ire Sachen nach ir Notdurft ze verhandelende, und aber ich mir
 »und minen Kinden unsers Herrn Gnad und Hulde nit verlieren wolte, darumbe gab
 »ich minem Herren die Statt Willisow in, mit der Bescheidenheit, daz min Herr
 »und die Sinen mir versprachend ze Besorgende, das niemand in der Stat gewüst
 »wurde an Lib noch an Gut, als ein Brief wol wiset, den min Herre dar über
 »geben hat, und wir die vorgenannten Graff Wilhelm und Machau von Nüwenburg
 »inne hand. Darüber ist uns die vorgenannt Statt verbrönnet und
 »verwüstet, an Lüte und an Gute, und unser Lüte gefangen und
 »geschezet, und noch hütt des Tags in Gefangnisse und in Bussen
 »ligend hinder unser Herrschaft und iren Dieneren, da si der Hof-
 »meister hingab nach unsers Herren Tode. Da getruwend wir und for-
 »derend das man uns unser Lüte ledig wider gebe und den Schaden wider kere,
 »der uns hievon ufferstanden ist, denselben Schaden wir schetzend mer denne für
 »zwentzig tusend Gulden.

»Item umbe das, das ich Machau von Nüwemburg vorgenannt min Burgrecht
 »ze Berne uffgab, und min Stat Willisow minem Herrn inantwortete, zugen die von
 »Bern uff uns Graff Wilhelmen und Machau von Nüwemburg in unser Tale ze Rutolf,
 »und brannten uns do vier und zwenzig Dörfer und Kilchen und alles das, so wir
 »vor der Vestin hattend, des wir mer denn umb zwölf thusend Guldin Schaden
 »genommen hand; vordrent wir und getruwend, das man uns die usrichten und
 »keren sollen etc.«

»Item, als ouch unser Vestin Hasenburg Mathisen von Büttiken
 »empfolhen ward von unserm Herrn von Oesterrich und derselb Mathis
 »von Büttiken mit uns rette, das wir die Vestin rumen, darus ziechen und ime die
 »von unsers Herren wegen von Oesterrich ingeben mustend, wann er uns gelobte
 »die Vestin ze behütende und das Unser, so wir daruf hattend, nit ze verlierende
 »noch ze wüstende; darüber so sind die von Zofingen und von Sursee uf dieselben
 »Vestin kommen, mit Karren und Wagen, und hand uns da alles das genommen,
 »das si da fundent, und über unser Slösser gebrochen, und vil Plunders und Haus-

»rats, Armprost und Büchsen, gross und klein, und was si da fundent genommen und hingefürt; dasselb das si uns also genommen und noch vorhand, besser denn »thusend Guldin gewesen ist. Darnach sint die Viendt kommen und haben uns die »Vestin verbrannt, die besser gewesen ist denn zwei tusend Guldin; fordrent wir »und getruwent Gott und dem Rechten das man uns darob ouch genug tun und »den Verlurst und Schaden keren solle.

»Item ouch vordrent wir, als unser Herre von Oesterrich selig »ze Willisow lag und sin Hofmeister von unser armen Lüten Futer Korn und »Brot nam uf zweyhundert Guldin, und inen dasselb gelobte ze bezalende, da inen »aber noch nützit worden ist, das unser Herrschaft dieselben unser armen Lüte »darumb usrichte und schaffte entschädiget werden; und getruwent Gott und dem »Rechten, das uns von der obgenannten unser Herrschaft von Oesterrich umb die »vorgeschrieben unser Inspruch und Vordrungen genug tun und darumb abtragen »und usrichten sölle. Doch so behaben wir uns selben diese unsere Anrede ze »merende und ze mindrende von Munde oder in Geschrift, und ze jedem Stücke »insunders ze redende und ze antwurtende, als dike uns notdürftig ist, an Geverde.«

Die zweite Klagschrift, ebenfalls datumlos, aber ohne Zweifel vor dem 15. Januar 1407, d. h. dem Verkaufe Willisau's und Hasenburgs an Luzern verfasst, ist eine Appellation der nämlichen Personen an den römischen König (Ruprecht?), welche obige Forderungen in wenig veränderter Fassung wiederholt, wie folgt:

»Item, nach den vorgenannten Sachen, schuffend die obgenannten Kleger, die »vorgeschribenen Stat und Vesti (Willisau) wider gebuwen werden. Do kam aber »der vorgenannt Herzog Lüpoldt von Oesterrich selig in dem Krieg, so er hat mit »denen von Luzern und anderen Eidgenossen, und zoch mit sin selbs Lib und mit »grossem Volk für die obgenannt Stat und Burg, und fordret an die obgenannten »Kleger, das si dieselben Stat und Burg ime ingeben, dass er darus kriegen möcht. »Und also woltend dieselben Kleger im wolgefallen, und gaben im aber die Stat »und Burg zu sinen Handen, doch also, dass derselb Hertzog Lüpoldt des ersten »schwur und sich verband für sich, all sin Erben und Nachkommen und als irem »Gut, und glöpt sicherlich den vorgenannten Klegeren, die Stat und Burg, mit »allen ihren Lüt und Gute ane Schaden ze widerkeren; und gab darumb sin eigen »Brief, die üweren Künglichen Gnaden gezögt und fürbracht söllen werden. Ueber »das alles der Hertzog Lüpoldt und sin Volk hant ir Gelüpt nicht »gehalten, doch ir Wirdigkeit vorbehebt, hand si, do si von der »Stat scheiden woltent, die Lüt daselbs gefangen, geschetzt, ir »Gut genommen, die Stat berobet und vil Lüten erschlagen, und »zem ledsten die Stat und Vesti verbrennt mit ir bösen Willen; von »den Sachen, die vorgenannt Gräffin und ir sun, aber geschädiget sint in zwentzig »tusend Gulden, die selben si aber Si bittind, durch den Herzogen von Oesterrich »inen vergolten werden.

»Item ist öch war, das die vorgenannti Gräffin in der Stat Bern vil Zittes »Burgerin was, und bi ir Leben früntlich und fridlich mit inen gelept hand. Aber »do Hertzog Lüpold selig vorgenannten Krieg mit denen von Bern haben wolt, da »hat er die vorgenannt Gräffin, das si das egenannt Burgrecht abseit, und den »vorgenannten von Bern das widersprach, und verhiess derselb Hertzog Lüpolt den

»obgenannten Klegern si gen den von Bern ze schirmen, ze behalten ane Schaden.
 »Und also widersprach die vorgenannt Gräfin das Burgrecht und seit das ab. Dar-
 »nach zugend dieselben von Bern mit grossem Volk und mit Gewalt in das Tal
 »Rütols, so denselben Klegern zugehört, und verbrannten in demselben Tal zwentzig
 »und vier Dörfer, und beroptend dasselb Volk in dem Land, dadurch aber die
 »vorgenannten Kleger grosslich und verderblich geschädiget wurdent, und och sind
 »die Schaden treffend bi zwölf tusung Gulden, dieselben si aber bittend inen durch
 »den Hertzogen von Oesterrich vergolten werden

»Item der selb Graff Wilhelm hat im als ver nächgeritten, wol zwentzig Jar,
 »das er wol umb 3000 Gulden kommen ist und verezet hat.«

Diese urkundlichen Zeugnisse reissen, wie man sieht, drei grosse Löcher in
 die vierhundertjährige Tradition, nämlich:

- 1) Stadt und Veste Willisau (letztere meist Hasenburg genannt) sind nicht wäh-
 rend oder nach dem Sempacherstreite von den Bernern verbrannt worden,
 sondern unmittelbar vor diesem Streite von des Herzogs^s
 Leopold Kriegsschaar selbst. Damit stimmen, was den Vordersatz
 betrifft, merkwürdiger Weise die Lucernerchronisten Etterlin und Schilling
 überein, hingegen wälzen sie die Schuld des Brandes, ein Jahr nach der
 Schlacht, ausdrücklich auf die Bremgarter.
- 2) Wenn Herzog Leopold, wie es urkundlich erwiesen ist (Kopp Urk. I. No. 82
 und Geschichtsforscher X. 239), am 7. Julius 1386 sein Hauptquartier noch
 in Zofingen hatte, so ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, dass am 8.
 der Marsch auf Willisau geschah und am 9. in der Frühe der
 Abzug von da und der Brand, des Nachmittags aber der Zusammenstoss
 bei Sempach, der Tod des Herzogs und die Niederlage seines Heeres^s
 erfolgt sind.
- 3) Dass für diesen zweiten und letzten Marsch vom Operationspunkte Willisau
 aus der Rück- und Umweg über die Suren längs dem rechten
 Ufer des Sempachersees eingeschlagen worden sei, um den
 von Zürich heranziehenden Eidgenossen in die Flanke zu fallen, ist aus
 strategischen Gründen kaum noch haltbar; alle bisherigen Erklärungs-
 weisen des Zusammenstosses dürften aufzugeben und durch
 eine wesentlich andere zu ersetzen sein.

Diese Original-Copien hat der Unterzeichnete zwar nicht eingesehen, wohl aber seiner Zeit
 Herr Schultheiss von Mülinen sel., von dem sie eigenhändig abgeschrieben und seiner Collect.
 diplomat. einverleibt worden sind.

Bern, am 6. Januar 1862.

M. v. St.

Ritter Melchior Russ und Dekan Albert von Bonstetten.

Ueber das Leben des luzernischen Ritters und Chronikschreibers Melchior Russ
 findet man theils in dem Vorberichte von Schneller zu der von ihm herausgegebenen
 ersten Abtheilung von Russens Chronik (Schweizer. Geschichtsforscher. Band 10.
 Bern 1838), theils in der trefflichen Schrift von Segesser über die Beziehungen der